

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Verlagstag: Montag früh. — Bezugspreis: 1200 Mark monatlich. — Einzelhefte 10 Mark. — Durch die Post bezogen monatlich 1.20 Mark, vierteljährlich 3.00 Mark. — Durch die Post bezogen monatlich 1.20 Mark, vierteljährlich 3.00 Mark ohne Postgebühren. — Einzelnummer 10 Pf.

Amtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Bismarckstr. 11. — Druckerei: In Wiesbaden und Provinz-Druckerei in Pfl., Rheinstraße 1.—11.; am Rhein 30 Pf., Rheingasse 1.50 Pf., Rheinstraße u. Robert-Lux-Str., Sonderbeilagen 2 Mark pro 1000.

Nummer 325.

Freitag, 28. Juni 1918.

72. Jahrgang.

# Die Ermordung des Zaren bestätigt.

## Angelegenheitsspekulation.

Von einem sachmännischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In der Börsenbesprechung beim Preussischen Handelsminister ist unter anderem beschlossen worden, möglichst energisch gegen die Spekulation der Bankangestellten vorzugehen. Es war zu erwarten, daß die Organisationen der Bankbeamten sich dagegen wehren würden. Man kann ihnen insofern heilfroh entgegenkommen, als es selbstverständlich ungerecht wäre, einen allgemeinen Spekulationsvorwurf gegen die Bankbeamten zu erheben. Wenn jedoch die tatsächlich spekulierenden Bankbeamten von den Verbänden mit der Begründung in Schutz genommen werden, daß man ihnen die Ausübung ihrer Berufstätigkeit auf dem Gebiet der Spekulation nicht verweigern könne, so können wir uns dieser Verteidigung auch in diesen Zeiten der abnormen Lebenskosten nicht anschließen. Wenn wir allerdings die Befreiung der Angelegenheitsspekulation fordern, so auch die Befreiung der Spekulation, die von Bankdirektoren und überhaupt von Aktienverwaltungsmitgliedern betrieben wird. Insbesondere sollten sich alle Bankdirektoren und Bankchefs von jeder Teilnahme an spekulativen Effektenabschlüssen fernhalten. Die Bankdirektoren sind ja auch nichts anderes als Bankangestellte mit höherem Gehalt und mit größerer Verantwortung. Aber gerade die größere Verantwortung verpflichtet sie auch zu einer möglichst soliden Geschäftstätigkeit, denn eine Effektenpekulation kann sie nur allzu leicht in Gegensatz zu ihren Pflichten und Aufgaben bringen. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß ein Bankdirektor die große Umsichtigkeit der Bank für seine eigene Zwecke benutzte. Es soll sogar schon vorgekommen sein, daß ein solcher Mann sich derart schamlos, daß die betreffende Bank ihn ganz gegen ihre Grundsatze durchschleppen mußte. Und steht ein besonders eklatanter Fall vor Augen, von dem ein ganz hervorragendes deutsches Bankinstitut betroffen wurde. Wir verlangen, daß die Chefs den übrigen Beamten mit autem Beispiel vorangehen.

Wie kommt denn eine Angelegenheitsspekulation überhaupt in Betracht? Im Börsenbüro einer Bank oder einer Aktiengesellschaft wird bekannt, daß ein Verwaltungsmittel Effektenanträge gegeben hat. Sofort spielen die Angelegenheiten die Aktien, denken, der Chef wird schon wissen, was er tut, und spielen mit. Selbstverständlich erzählen sie ihren Verwandten, Freunden und Bekannten davon und bald ist der schöne Börsenrummel im Gange. Die Bankangestelltenverbände fordern Heraushebung der Gehälter. Dann wird ihres Erachtens die Angelegenheitsspekulation aufhören. Wir sind nicht so optimistisch. Wenn schon mit den kleinen Einkünften spekuliert worden ist, so wird mit höheren Einkünften erst recht spekuliert werden. Das beweist ja gerade das Beispiel der Direktorenpekulation. Ein Bankdirektor, der Hunderttausende verdient, benutzt das viele Geld zum großen Teil zum Effektenspiel, an dem er sich ganz anders beteiligen kann als ein Bankangestellter mit kleinem Gehalt. Die Forderung nach Erhöhung der Angelegenheitsschalter erheben auch wir, die wir immer dafür eingetreten sind. Man kann sie gar nicht oft genug erheben, besonders in dieser Zeit der schweren Not. Wir erheben sie schon deshalb, weil die Festbesoldeten im Kriege am schlechtesten gestellt sind und weil auch nur ein kleiner Prozentsatz der Angelegenheitsspekulanten. Aber die Gehaltserhöhung wird auf die Spekulationen, die das Spiel einmal gekostet haben, gewiß nicht beruhigend wirken. Eine brauchbare Wirkung kann nach unserer Meinung nur von dem guten Beispiel der Direktoren und Chefs ausgehen. Sie müssen mit aller Energie auf die Verankerung einer Soliditätslehre unter den Angelegenheiten hinarbeiten. Wenn sie sichtbar machen, daß sie nicht an der Spekulieren, so werden die Angelegenheiten eher vom Spiel lassen. Es ist dann auch leichter, gegen spekulierende Angelegenheiten energisch einzuschreiten. Denn das eigene gute Beispiel und gute Gewissen rechtfertigt die scharfe Bestrafung des unerlaubten Spiels. (Eine Berliner Großbank hat, wie in vorigen Blättern berichtet wird, das Gehalt ihrer Börsenvertreter um viele tausend Mark erhöht gegen die Verpflichtung, sich jeder Spekulation zu enthalten. Dieser Weg scheint uns der richtige zu sein, die Streiftreue aus der Welt zu schaffen. Schriftl.)

## Bestätigung der Ermordung des Zaren.

Frankfurt, 27. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die der „Frankf. Ztg.“ aus Darmstadt gemeldet wird, hat der großherzogliche Hof aus Moskau ein von Tschischerin, dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten unterzeichnetes Telegramm erhalten, wonach der Kaiser zwischen Jekaterinburg und Perm ermordet wurde.

## Reise des Reichskanzlers ins Große Hauptquartier.

Berlin, 27. Juni. (Wolff-Tele.)

Die die „S.“ berichtet, begibt sich Reichskanzler Graf Hertling morgen zu wichtigen Besprechungen in das Große Hauptquartier.

## Der Kaiser an Bürgermeister Predöhl.

Hamburg, 27. Juni. (Wolff-Tele.)

Der Kaiser hat an den Bürgermeister Predöhl zum heutigen Erinnerungstage seiner vor 35 Jahren erfolgten Wahl in den Senat folgendes Telegramm geschickt:

„An dem Tage, an dem Sie auf eine 35jährige Tätigkeit als Mitglied des Hamburger Senats zurückblicken, eine Zeit, reich an Arbeit und Erfolgen, gedenke ich Ihrer mit den wärmsten Wünschen und Segenswünschen. Sie haben an Ihrem Telle mitgewirkt an der vorbildlichen Entwicklung, die in den letzten Jahrzehnten bis zum Ausbruch des Krieges die alte Hansestadt Hamburg zu neuer Blüte geführt hat. Durch zähe Arbeit und geistigen Unternehmungsgeliste hat sich Hamburg eine Bedeutung in der Welt erkämpft, auf welche das ganze deutsche Vaterland stolz war. Möge es Ihnen vergönnt sein, auch in der kommenden Friedenszeit Ihre Kräfte dem Wiederaufbau von Handel und Schiffahrt zu widmen und es erleben, wie die durch den Krieg geschlagenen Wunden heilen und überall sich neues kräftiges Leben regt.“

W. H. I. R.

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 27. Juni. (Amtlich.)

Von den Kampfzonen nichts Neues.

## Die deutsche „Pest“.

Feldmarschall von Hindenburg hat in seiner Ansprache an den deutschen Kaiser bei der stillen Feier anläßlich des dreißigjährigen kaiserlichen Neunterntagsjubelums ein Wort König Georges zitiert, das dieser in seiner Rede vom 7. Juni 1918 in den Londoner „Commons“ vor den Vertretern einer Buchdruckervereinigung von uns Deutschen gebraucht hat. Die „Pest“ hatte er uns genannt. Der Wortlaut der Rede liegt jetzt vor. „The Times“ vom 8. Juni 1918 äußerte sich König George wie folgt:

„Wir durchleben angstreiche Tage. Die Krisis ist nicht vorüber, aber mit einem starken Herzen werden wir uns durchringen und dann: wehe der Pest! Im Interesse der Zivilisation, im Interesse der menschlichen Rasse muß sie ausgemerzt werden. Sie können nicht ausweichen, die Pest kann nicht gegeben, daß die Pest wiederkehrt, um das Leben von Millionen zu verdunkeln und Millionen von Heimstätten zu vernichten. Das ist es, wofür wir kämpfen.“

Diese Kennzeichnung eines mit unerschütterlicher Standhaftigkeit und nie gekanntem Heldennut sein Leben und seinen Besitzstand kämpfenden Volkes kann niemand anders als dem Beschimpfer selbst treffen. Nur die erbärmlichste Demagogie greift zu derart verwerflichen Mitteln, um die niedrigen Instinkte niederer Rassen aufzuwecken. Der Schimpf, hat unrecht. Wer aber so schamlos, so über alle Massen gemein aus sicherem Versteck heraus schimpft wie König George, hat das Recht vermerkt, ernst genommen zu werden. Sicherlich auch im eigenen Lande, das den Begriff „gentleman“ geprägt hat, und in dem diese Sprechweise leicht doch noch nicht gänzlich ausgeschwunden ist.

## Spanien berichtet.

Madrid, 27. Juni. (Wolff-Tele.)

Reuter berichtet, Dato habe die in den Verhandlungen der Kammer umlaufenden Gerüchte dementiert, wonach die Reiteruna die Verantwortung des Parlaments beabsichtigt, um gewisse internationale Probleme zu behandeln.

## Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 27. Juni. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart: Bei Bezecca im Etschial und am der Juana schertzen italienische Erkundungsvorstände. Der heil umstrittene Col di Nasso, am 15. Juni von der Oberwies-Division im Sturm genommen und seitdem in den schwersten Kämpfen heutigem abendmals durch starke Kräfte angegriffen. Es war für den Feind ein vergebliches Beginnen, seine Kampfzähigkeit mit der unserer Salzburger, Rörminer, Ober- und Niederösterreicher zu messen, an deren Tapferkeit alle Angriffe zerbrachen. Die jungen Regimenter 107 und 114, von der Artillerie an allen Geschütztagen muntergültig unterstützt, haben sich eines Geistes mit ihren altdaherigen Stammstruppen, den Wern, Tern, HERN und HERN gezeigt. Der Feind erlitt schwere Einbuße an Toten und Verwundeten und ließ zahlreiche Gefangene in unser Hand. Bei Ponte di Piave verlor die Italiener in Booten unter Ufer zu gewinnen. Er wurde zusammen geschlagen. Der Chef des Generalstabs.

## Oesterreich und Italien.

Bern, 27. Juni. (Wolff-Tele.)

Barzini meldet dem „Corriere della Sera“ von der italienischen Front, daß die kleinen italienischen Vorstöße im Gebirge in den letzten Tagen hauptsächlich unternommen wurden, um feindliche, ob die Schlafkraft und die Moral des österreicherischen Heeres durch den Blauerückzug erschüttert worden seien. Dies müsse nunmehr verneint und deshalb über kurz oder lang mit einem neuen österreicherischen Vorstoß gerechnet werden.

Rotterdam, 27. Juni. (Wolff-Tele.)

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt der „Manchester Guardian“, es wäre unbillig, feht vor den Italienern einen großen Vorwurf über die Biase zu erwarten. Der Rückzug der österreicherischen Armee nach der Alpenkette sei keine Nacht gewesen. Für die Italiener würde es darum schwieriger sein, einen solchen Vorwurf größeren Stiles über den Nuss hin zu unternehmen, und man darf daher die Erwartungen nicht allzu hoch spannen.

## Kerenski in London.

London, 27. Juni. (Wolff-Tele.)

Reuter: Kerenski wohnte heute der Arbeiterkonferenz in London bei und hielt eine Rede, in der er erklärte, daß das russische Volk gegen die Tyrannet kämpfe.

## Die Mobilisierung der Donkosaken.

Siew, 26. Juni. (Wolff-Tele.)

„Moskwa“ erzählt, daß die Mobilisierung der Donkosaken des Jahres 1908 außerordentlich schnell verlaufen sei. Die Fortschritte in der Richtung Rostow leitend der Donarmee sollen sehr bedeutend sein.

## Amnestie zugunsten deutscher Staatsangehöriger in Rumänien.

Bukarest, 26. Juni. (Wolff-Tele.)

Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht den von König Ferdinand unterzeichneten Amnestieerlass. Es werden alle deutschen Staatsangehörigen, die wegen Verbrechen an ihrem Vaterlande oder wegen Verbrechen gegen das Ausnahmegericht für die feindlichen Staatsangehörigen verurteilt worden sind, befristet allen deutschen Staatsangehörigen die wegen der obigen Verbrechen verurteilt worden sind und wird die Strafe erlassen ebenso allen denjenigen Deutschen, die sich während der Internierung

## Malinows Programm.

Sofia, 27. Juni. (Wolff-Tele.)

Das „Echo de Bulgarie“ schreibt: Die Erklärungen und Telegramme Malinows kennzeichnen sein Programm. In Innern Ordnung und Gerechtigkeit und wahre Sorge für den Volk und Volk, dann wird er die Unterwerfung des ganzen Volkes finden, das er zu lösen ist, die erzielten Erfolge zu sichern durch eine weise Verwaltung und eine freimütige und loyale Politik gegenüber den Verbänden. Die neue Front ist gut und wird alle Bedürfnisse decken, wenn sie rationell verwendet wird. Nach außen ist die Lage Bulgariens bedeutend wertvoll. Selbst die Feinde konnten in dem Abmachungswechsel nichts anderes als das Ergebnis innerpolitischer Bewegungen sehen. Die Telegramme Malinows zeigen den Verbänden, daß Bulgarien gewissenhaft die Verträge, die seine eigenen Interessen gewährleisten, halten wird. Die Regierung wird eifersüchtig darüber wachen, daß nichts durch das gemeinam verossene Blut geschaffene Brüderlichkeit führt. Das Kabinett Malinow hat die gleiche Auffassung von der Rolle und den Interessen Bulgariens wie das Kabinett Radoslawow. Diese Auffassung entspricht dem Geist der bulgarischen Nation. Das Gefühl für Neutralität, Klarheit in den Zielen, Ausdauer und Treue in den eingegangenen Verpflichtungen sind die Elemente der äußeren Politik. Bulgarien wird unter keinen Umständen von dem Wege abweichen, der durch seine Interessen und die Verträge vorgezeichnet ist.

## Nachrichten aus Deutsch-Afrika.

### Die wirtschaftliche Lage in Deutsch-Südwestafrika.

Die bekannte Hamburger Kolonialfirma Carl Hübner u. Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien, gibt in ihrem letzten veröffentlichten Jahresbericht auf das Geschäftsjahr 1917 bemerkenswerte Mitteilungen über die wirtschaftliche Lage in unserem Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika. Wir entnehmen dem Bericht das Folgende:

Die britische Regierung hat seit etwa Jahresfrist eine vollständige Blockade zwischen Südwestafrika und Deutschland aufgerichtet; auch Briefe mit rein persönlichem Inhalt dürfen selbst durch Vermittlung des Roten Kreuzes, das Schutzgebiet nicht verlassen. Von einer zuverlässigen Personlichkeit, die erst kürzlich aus Südwestafrika wieder zurückkehrte, erfahren wir, daß die Geschäftslage dort verhältnismäßig günstig ist. Zwar mußte der Schiffsverkehr nicht nur mit Europa, sondern auch mit der Kapkolonie nahezu eingestellt werden, es treffen aber täglich ein oder

mehrere Gütersüge aus dem britischen Südsafrika im Schutzgebiet ein. Da den dortigen Firmen, wie schon früher berichtet, im Kartellvertrage das Recht erwirkt wurde, ihre Geschäfte fortzuführen, so dürfen wir annehmen, daß auch die Lage unserer Niederlassungen befriedigend ist, zumal wir sie vor längerer Zeit mit englischer Valuta ausstatten konnten. Bemerkenswert ist, daß wöchentlich zweimal in beiden Richtungen durchgehende Schnellzüge mit Schlaf- und Speisewagen von Kapstadt über Keetmanshoop und Windhuk nach Walvisbaan verkehren, sodaß wenigstens in einer Hinsicht der Krieg dem Schutzgebiet das gebracht hat, was es lange Jahre hindurch vergeblich anstrebte und was die zukünftige Entwicklung in hohem Maße zu fördern geeignet sein wird: den unmittelbaren Schienenanfluß an die Gebiete der Südafrikanischen Union.

Aus dem Norden von Deutsch-Ostafrika.

Die Nachrichten, die aus dem Norden von Deutsch-Ostafrika zu uns gelangen, sind so spärlich und geben dabei kaum ein vollständiges Bild über die Zustände, die in der Zeit der lansen Besetzung dort eingetreten sind. Aus Missionarnachrichten ergibt sich, daß der Norden im Jahre 1917 unter einer ungewöhnlich langen und harten Regenzeit in der ersten Hälfte des Jahres zu leiden hatte. Im ganzen Gebiet folgten sich 75 Regentage hintereinander. Sie führten auf dem Vorberge des Kilimandscharo eine so starke Abkühlung herbei, daß die wenigen Weizen, die dort als Missionare noch tätig sind, sogar die Zimmer heizen mußten, eine Seltendebit unter dem Äquator. Die Eingeborenen hatten unter dem kalten Wetter sehr zu leiden. Es kamen noch die im Gefolge des Krieges auftretenden Seuchen hinzu, so daß viele starben. Eine unmittelbare Kriegsgefahr bestand 1917 für die Nordgebiete nicht mehr. Leider enthalten diese Missionberichte keinerlei Andeutungen über den Zustand der Pflanzungen. Es ist aus ihnen auch nicht ersichtlich, ob die Pflanzungen, wie dies die Engländer in Westafrika tun, einigermaßen in Ordnung gehalten werden.

Das robuste Amerika.

Unter dieser Überschrift bringt Northcliffe's „Daily Mail“ folgende, sehr befriedigt klingende Neuigkeiten über die sich immer mehr häufenden amerikanischen Ausschreitungen gegen Deutsche oder vermeintliche Kriegsgegner: „Es ist erfreulich, in welcher robuster Weise Amerika seinen Krieg betreibt. Keine Gnade für die Deutsch-Amerikaner, Pazifisten oder Deutschfreundel ist der Wahrheit des amerikanischen Volkes von Portland am Atlantischen Ozean bis Portland am Stillen Meer. Oben haben wir ein Bündel der leibhaftig eingelaufenen amerikanischen Zeitungen durchgesehen. Alle bezogen deutlich, daß das Herz des amerikanischen Volkes auf dem rechten Fleck liegt. Wie wäre es sonst gekommen, daß Bruce Smith, Sozialistenmitglied des Stadtrates von Toledo in Ohio von seinem Amte abgesetzt wurde, weil er keine Kriegsanleihe zeichnete; daß Jakob Schneider, ein reicher Farmer von Remos im Staate Michigan von einer Volksmenge geteert und geschert wurde, weil er sich abfällige Bemerkungen über den Krieg erlaubte und keine Kriegsanleihe zeichnete. (Der sechste solche Vorfall innerhalb eines Monats im Staate Michigan); daß Herr J. H. Keenan, einem Rechtsanwalt von Ellins in Westvirginien sein Büro von einer Volksmenge zertrümmert und er selbst geteert und geschert wurde, weil er es wagte für Deutschland gute Worte zu finden? Karl Joseph, ein österreichischer Arbeiter der Nord Island Eisenbahn wurde mit selber Farbe beschrien und ritlings auf einer Eisenkranne auf den Marktplatz geschleppt, wo er von einem Hundsbogt verhaftet wurde, weil er sich gegen die Kriegsanleihe geäußert hatte. Wer die Vereinigten Staaten kennt, weiß, daß die Amerikaner große Dinge auf das Sternbanner halten. Eine der beliebtesten Strafen für Deutsch-Amerikaner und Pazifisten in Amerika ist also, sie zu zwingen, auf ihren Knien jeden Stern des Sternbanners zu küssen. Dies war auch die Buße für Herrn Theodor Wier, einen Bezirksamtmann von Oakland in Californien, der wegen seiner deutschfreundlichen Ansichten von seinem Amte abgesetzt wurde. Laura Seitz in Canton, Ohio, die sich erlaubt hatte, deutsche Sitten zu loben, wurde in eine amerikanische Flagge geküßt und von mehreren hundert Weibern auf den Marktplatz geschleppt, wo sie niederknien und jeden Stern in ihrem Rockengewande küssen mußte worauf man ihr noch 50 Dollar für Kriegsanleihe abnahm. Ein Deutsch-Amerikaner in Alabama wurde im Weiseln von tausend Menschen an einen Pfahl gebunden, durchgeweißelt und aus der Stadt vertrieben, nachdem man ihn gezwungen hatte, die Sterne des Sternbanners zu küssen, weil er sich unterhanden hatte, einem Negler zu bedeuten, daß Deutschland seinen Krieg gewinnen wird.“

Die Genugtuung des englischen Blattes ist nicht weiter verwunderlich. Nichts sind für uns nur die Mitteilungen über die aus dem „demokratischen“ Fühlen entsprin-

gende Befehrsweise des „freien Amerika“. So offen sind sie noch nie von englisch-amerikanischer Seite gelöhrt worden. Man kann nicht oft genug, wie es der „Berin für das Deutschtum im Ausland“ seit Beginn des Krieges tut, darauf hinweisen, daß der Krieg nicht nur dem Deutschen Reiche, daß er dem ganzen deutschen Volke gilt.

Kurze politische Nachrichten.

Zum Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten. Die aus Wien berichtet wird, melden die „Deutschen Nachrichten“: Der Landesauschuh der deutschen nationalen Partei forhte eine Entschickung, in der er jede Verantwortung für alle Folgen ablehnt, die sich an den durch den Vorkrieg herbeigeführten Sturz des Ministerpräsidenten von Seidler knüpfen werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Juni.

Erhöhung des Grundstücks-Umsatztempels.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Wiesbaden sendet uns folgende Aufschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: Die Herren K. A. W. Mayer und S. Hausmann hier bekämpfen die Besteuerung der Einnahmen aus ickischen Pachtungen und die Besteuerung der alkoholischen Getränke. Hierocan haben wir nichts einzuwenden, aber es erfordert den stärksten Widerspruch auch das Verlangen der oenannten Herren, den Steuerzuschuß dadurch zu decken, daß der Grundstücks-umsatztempel von zwei Drittel auf zwei Prozen; erhöht werde. Das heißt also, die Pächter des Haus- und Grundbesitzes die schon vor dem Kriege den Zusammenbruch vieler Hausbesitzer herbeigeführt und die größten volkswirtschaftlichen Nachteile gehabt haben, vermehren. Es ist eine der analastischen Anzeichen der Bodenreform, daß sie durch die unumschränkte Belastung des Haus- und Grundbesitzes den Interessen der Mieter zu dienen. Anstatt abzubauen mit den Pächter des Grundbesitzes werden neue Pächter in Vorhiesla abbracht. Es ist durchaus unzureichend, daß von einer Erhöhung des Grundstücksumsatztempels der sekhafte Hausbesitz nicht betroffen werde. Anstreichend sind in weiten Kreisen die Mietherrn und unermöglichten Wirkungen der Wertminderungen immer noch nicht genügend bekannt. Einer drohenden Wohnungsnot kann wirksam nur vorgebeugt werden, wenn die Belastungen des Hausbesitzes verringert werden. Volkswirtschaftlich ist es längst erwiesen, daß jede Besteuerung des Umlapses verkehrshemmend und verteuern wirkt. Wir verweisen auf den Artikel unseres Vorkämpfers „Die Bedeutung des städtischen Grundbesitzes zur Lösung der Wohnungsnot“, in dem alles Notwendige gesagt wurde. Wie sehr dem Herren K. A. W. Mayer das Wohlergehen des Hausbesitzes am Herzen liegt, hat er in einer unserer Verlesungen bewiesen in der der Honorarbescheid befreit wurde. Herr Mayer hat damals sich nicht überwinden können, diese allgemeine als laudensreich anerkannte Einrichtung, die wesentlich zur Förderung des Wohnungsbaues beiträgt, zu bekämpfen.

Die Mitwirkung der Notare bei Grundstückswechsel hat eine Erweiterung erfahren, die im Interesse des Publikums liegt. Darnach muß die Aufstellung, d. h. die Erklärung, die notwendig ist, um das Eigentum eines Grundstücks von einem auf den anderen zu übertragen, nicht mehr wie bisher vor Gericht abgegeben werden, sondern dies kann auch von einem Notar geschehen, ohne daß dadurch größere Kosten als bei Gericht entstehen. Da derartige Akte vor Gericht nun an bestimmten Tagen und während bestimmter Stunden aufgenommen werden, so ist mit dieser Neuerung für das Publikum zweifellos eine Annehmlichkeit geschaffen.

Eisenbahnbeamten-Organisation. Die Beamten der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft haben sich zu einem Bund zusammengeschlossen der rund 20000 Mitglieder umschließt. Der Bezirk Mainz dieses Bundes mit etwa 3000 Mitgliedern hält am Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr im großen Saal des Gasthauses „Stadt Mainz“ in Mainz eine außerordentliche Mitgliderversammlung ab, in der folgende Fragen zur Besprechung kommen: Wie dient die Beamtenchaft dem Vaterlande durch Mitarbeit beim Aufklärungsdiens (Beichterrichter; Hauptmann Kleisinger vom Stab, Generalkommando 18. A.R. in Frankfurt). Die Organisation und die nächsten Ziele des Eisenbahnbeamtenbundes. (Berichtserhatter: Eisenbahn-Obersekretär M. Panga, Bundesvorsitzender.) Die Sonderbehandlung der besitzenden Beamten

der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, insbesondere die Besteuerung der Feuerungsanlagen in Hessen. (Berichtserhatter: Oberbahnassistent Hofmann, Darmstadt).

Angesäuerte Milch im Haushalt. In der heißen Jahreszeit ist es nicht immer zu vermeiden, daß die Bezugberechtigten Milch in angesäuertem Zustande erhalten. Da saure Milch ein ebenso wertvolles Nahrungsmittel darstellt wie süße Milch, schreibt das Kriegsernährungsamt, so ist ihre Verwertung im Haushalt von besonderer Bedeutung. Vielfach wird angesäuerte Milch von den Hausfrauen zur Verfertigung von Käsequark benutzt, jedoch gehen hierbei die in den Molken verbleibenden wertvollen Nährstoffe, besonders der Milchzucker, verloren. Dies kann leicht vermieden werden, wenn das Zusammengehen der angesäuerten Milch beim Kochen durch einen geringen Mehlsatz verhindert wird. Für 1 Liter Milch verwendet man einen Eßlöffel voll Mehl. Das Mehl wird mit wenig ungekochter Milch in einer Tasse glatt verrührt und alsdann der anderen Milch zugesetzt, die nunmehr unter häufigem kräftigem Umrühren zum Kochen erhitzt wird. Durch das ständige Umrühren wird das Zusammenfallen und die Abcheidung des Käsestoffes in größeren Klumpen verhindert. Man erhält eine Milch, die ähnlich wie Buttermilch, das Milchweiß in feinstkörnigem Zustande enthält und auch für Kinderernährung gut geeignet ist.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 1972 und 1973, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1173, die sächsische Verlustliste Nr. 512 die württembergischen Verlustlisten Nr. 674 (Schluß) und 675, sowie die Marineverlustliste Nr. 150.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenstheater. Vielen Wünschen nachkommend, sollen an zwei Abenden jeder Woche und zwar Dienstags und Freitags die Vorstellungen jeweils um 7 Uhr beginnen. Heute Abend 7 Uhr findet die dreizehnte Wiederholung der „Tollen Komte“ statt. Für Samstag Abend wird die mit großem Beifall an sich allen ersten Bühnen erprobte Operette „Die drei Kasperl“ von R. G. Dumay zum erstenmal zur Aufführung gelangen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Theater. In Vorbereitung befindet sich die romantische Lichtspieloper „Martha“ unter gelungener Minusführung erster Münchener Opernkünste und des verklärten Regisseurs des Theaters. Die Aufführungen beginnen Dienstag, den 2. Juli und haben auch Jugendliche Zutritt.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Bermittelt wird seit acht Tagen ein sechshundert Raube. Derlei ist befreit mit kurzer Hölle, ohne Konfiskation und barfuß.

Der Höchster Raubmord vor Gericht.

Renno zum Tode verurteilt.

Fr. Wiesbaden, 27. Juni.

Heute, am zweiten Tag der Schwurgerichtsverhandlung gegen den des Raubmordes angeklagten Ludwig Renno, wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Höchster Zeugen, bei denen der Angeklagte befragt, bekunden, daß er sich als arbeitsunfähiger Kriegsinvalide ausgeben und zur Befristung dieser Aussagen seinen durch die anachronische Verschüttung beschädigten Arm feinst gehalten hat, da dieser durch einen Kolbenschlag hart beschädigt sei. Einem anderen Zeugen ist in der Frühe des 21. auf der Landstraße eine verdächtige Person begegnet, die scheinbar auf Strümpfen ging, bei seinem Anblick sich aber sofort seitwärts in die Büsche schlug.

Gegen 11 1/2 Uhr wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Staatsanwaltschaftsrat Müller sah den Schuldbeweis als erbracht und beantragte in der am Nachmittag fortgesetzten Verhandlung die Schuldfrage des Raubmordes zu belegen.

Gegen 6 Uhr zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Sie bejahten sämtliche Schuldfragen des Raubmordes und sahen die Tat als eine einheitliche an. Um 8 Uhr wurde das Urteil verkündet. Renno, der des Raubmordes an dem Heizer Fuchs zu Höchst schuldig erkannt war, wurde dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Renno, der sich mit keinem Wort während der zweitägigen Verhandlung verteidigte, allerdings auch die Tat fortgesetzt leugnete, war bei der Urteilsverkündung sehr betroffen.

Heimat.

Roman von Gork Bodmer.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nachdem er weiter seinen Weg, möchte man schreiben, möchte man sagen, was man wollte. So herrlich die Kritiken waren, ihn beneideten sie nicht. Und das war Proch's größte Freude. Er brachte sie zum Ausdruck.

Sie müssen mir schon erlauben, daß ich Ihre Sozialhonorear hinaufsetze, denn Sie bringen mir volle Häuser, und wenn Sie in dieser Spielzeit dann und wann im Reiche Götterrollen geben wollen werden wir uns einlesen! Schreiben Sie Weibervreden recht groß, ich habe es auch so gemacht! Auf meine Unterhosen bei den Abschlüssen können Sie rechnen.

Na, er war ein Prochmenscher, dieser Proch! Der seinen Beruf auffahle als Bruchertum. Von dem nur er und auswendig wußten, warum er nicht selbst mehr auf der Bühne stand. Ein Kessellopfen war die Ursache. Immer näher traten sich die beiden, treue Freundschaft entwickelte sich zwischen ihnen.

Und als sich wieder die Spielzeit ihrem Ende zuneigte, hatte Proch einen abzuenden Kontrakt mit Nordamerika in der Tasche...

Auf der Heimfahrt nach einem dreimonatigem Gastspiele trug er schokoladentüchelt Markt bei sich.

Was nun? fragte er sich, als er in Hamburg wieder auf deutschem Boden stand. Hierarch Faas hatte er noch Urlaub von Proch. Sollte er nach Schmölenaken fahren... Ein kurzes Waern, dann wart er den Kopf in den Nacken...

Rein, noch nicht! Friede hatte ihm damals geschrieben, Werner sei so eilig durch Berlin gefahren, daß er ihn nicht habe besuchen können... Gut und schön, er ließ niemanden nach seiner Schwester kriechen er aber, daß er am ersten Januar die dreitausend Mark nicht brauche!... Schmölenaken! Es so ihn doch mit vielen Räden dahin hatte sich der Werner schließlich einigearbeitet? Tonate der Anwektor wirklich was?, und alle die Leute! Donnersthen ja wenn er die wieder einmal zusammenraweste. Alin, Alin, die Reinken in die Hände annehmen! Nachen mußte er — und fühlte doch dabei einen Stich in der Brust. Aber nein, noch hatte keine Stunde nicht geschlossen! Aber sie würde kommen: sein Schwaer war verlor's Jahr, über nicht zum Reiterreit, auf seine Aluamafchine aufleitet.

Am Abend im Altherpavillon, las er in einer Zeitung, daß Klarenbach wieder floh. Da war sein Entschluß gefast: Auf, zur Friede nach Schmölenaken! Manches hast du out zu machen, vieles!

Treibbner stand vor seinem Baden und blinzelte in die Sonne. Das tat er um diese Zeit, wenn es trocken oino, tästlich. Denn alsch mußte der Ominidus des Schwarzen Adlers von der Bahn kommen: es war doch interessant, zu wissen, wer das Städtchen mit seinem Rekluse beehrte.

Schon von weitem hörte er das Klattern des alten Rollens. Da bog er um die Ecke: in einsteier Reibender sah drin, der ihm aber den Rücken adrehte, Als der Fremdling aussteig war Treibbner wie ein Blitz in seinem Baden verschwand, rief ich den alten schäbigen Rod vom Felde fuhr in einen auf neu geschloffen, ariff zum Gute und laute zu seinem innoren Mann:

Wenn jemand nach mir fragt, ich bin im Schwarzen Adler!

Deini Schmölenaken war's gewesen. Der Wirt trat mit loutem Hallo auf ihn zu.

Willkommen, Herr Baron! Endlich habe ich wieder einmal die Freunde!

Rücker reichte ihm die Hand und lachte. Aber das Pachen klara anders wie früher. Die Reilner kliesen sich an. Wie oft wurde hier nicht von Herr Rücker gesprochen! Zwei der dienstbaren Geister konnten ihn noch: sie nahmen ihm Gut, Stod und Mantel ab.

Rücker rief sich die Hände.

W der Scherru noch immer so out?

Herr Baron, noch Alter ist er geworden?

Na ja, Alter wie wir alle! Also bitte ich um einen — und etwas zu essen, nur eine Kleinigkeit. Ein Waern nach Schmölenaken ist wohl schnell zu haben? Ach, will nämlich meine Schwester übersehen!... Ach, habe es schon zu hören bekommen, daß ich lauer nicht in der Heimat war. Alas! Alas! es neuerdinas von Rdnabera herunter, hielt aber nicht an der Schmölenaken Fahndation!

Der Wirt mußte sich entfernen, um die Befehle auszuführen, da stieh er mit Treibbner zusammen.

Herr Baron, ich Sie sehen und begrüßen, war eines!

Auch diese brave Seele bekam einen leralischen Säubernd und mußte mit krähenden...

Das Zimmer war sonst leet. Der Getreidehändler rief den beiden Beccolos zu:

Seht einmal hinaus!

Und dann rüdt er mit seinem Stuhle zehn Reimter näher an Pflcker heran.

Schweres Geld in Amerika verdient?

Schweres alter Freund!

Kann ich mir denken! Noch einmal wurde der Stuhl in Bewegung gesetzt, Herr Baron, wollen Sie für einen Spott, preis ein schönes Gut kaufen?

Dazu lauet es noch laue nicht!

Herr Baron, heute haben Sie Kredit in Halle und Kassel, Ach, Reche mit aeradel. Machen wir einwüllen haß und haß, bis Sie oans sohlen können!

Danke! Sie sind sehr freundlich, Herr Treibbner, aber ich bin wirklich noch nicht so weit!

Der Wirt kam und meldete, daß der Waern voroefahren sei.

Als der Waern an der Schmölenaken Grenze ankam, besah Pflcker dem Quilcher, Schritt zu fahren. Da war es wieder, das Pand über das er als Kind aerwunen, daß er als Bruder Reichthum bearbeitete — und so halten verstanden hatte. Es war ja manchmal eine Not gewesen — und ein Theater. Er mußte lachen so eruit es ihm sumute war. Rekte Reittung — Treibbner! Und als der nicht mehr wollte — lieber nicht daran denken. Das kam nicht wieder vor!

Da waren ja die Leute beim Kartoffelbuddeln, Alitina, Wens, der alte Schwaerbruder, mit seinen vierzehn Kindern am Peden (vielleicht waren es unterdessen zwei mehr geworden), aber ein oamer Aeri, wenn man ihm auf die Wnser sah! Und dort die Schürberische! Donnerwetter, war das ihr Leuten? Hatte die sich aber herausgemacht!

Na, das nicht der Herr ohne Schnurrbart! brüllte auf einmal der laue Rik's Lok.

Und Pflcker brüllte zurück:

Na, das ist der Herr ohne Schnurrbart!

Da waren sie auch schon alle am Waern die Männer rieben sich die Hände am Holenboden, die Weiber am Rockhalmes lauder, und kreden sie ihm entoesen.

Guten Da, auch Herr!

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Willy Rothnagel, Sohn des Glasermeisters Georg Rothnagel in Wiesbaden, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Behrmann Wilhelm aus Wiesbaden, Getreiter Willi Pinke aus Eltville.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Wiesbaden, 27. Juni. In der Verwaltung des Landkreises Wiesbaden ist die Stelle eines Kreissekretärs neu errichtet und dem seitberigen Kreisvollziehungsbeamten Kili in Anerkennung der während seiner 25jährigen Dienstzeit dem Kreise geleisteten Dienste übertragen worden.

Niederrhaden, 27. Juni. Garkhausdiebe. In der Garküche von Sternberger lodierten sich zwei Soldaten zum Uebernachten ein. Als die Garküchlerin am anderen Morgen das Zimmer betrat, waren die Bettüberzieher und die Peintücher abgenommen und die Vorhänge abgemacht und von den Pörschritten mitgenommen worden.

Nadensheim, 27. Juni. Eine 28jährige geistesranke Frau kürzte sich mit ihrem vierteljährigen Kind in den Rhein. Die Frau wurde gerettet, das Kind ertrank. Nach Hause gebracht, verstarb die Frau ihrem 13-jährigen Sohn einige Schläge mit dem Weil. Nun wurde die Frau in ein Krankenhaus überführt.

Hanau, 27. Juni. Milchvieherei. Die Voruntersuchung in der arroken Milchviehrelanolenheit ist sehr zum Abschluss gebracht worden. Inzwischen sind die beiden noch in Untersuchungsbefindlichen Personen, Kreisobstbauingenieur Walter in Hamm und Rentner Dambos in Herfeld ebenfalls vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Kreisobstbauingenieur Walter, der bekanntlich für den Landkreis Hanau die Lebensmittel zu beziehen hatte, wird wegen Hinterlassens einer Caution von 100.000 Mark entlassen und Rentner Dambos in Herfeld hat 20.000 Mark zu hinterlegen. Die Hauptverhandlung wird kaum vor Weihnachten stattfinden können.

Sport.

Vorkamp auf Hamburg-Horn, 28. Juni.

- 1. R. Paulsbrock - Freiburg.
2. R. Scharfshöh - Luz.
3. R. Per alpera - Staff Grading.
4. R. Meridian - Chamisso - Vorbas.
5. R. Wiberland - Rosel.
6. R. Arfus - Little John.
7. R. Ortilind - Herlerien - Bervoff.

Rächter Galopprennen 30. Juni, Hamburg-Horn und München-Niem.

Vermischtes.

Eine Massenkundgebung für die Ludendorff-Spende. Aus München, 25. Juni, wird berichtet: Eine Massen-kundgebung, wie sie München wohl noch nie gesehen hat, hat gestern abend zur Einleitung der bayerischen Ludendorff-Woche im größten Saale Münchens stattgefunden. Die Ueberfüllung war so groß, daß lange vor Beginn der Saal vollständig geperrt werden mußte.

Auf der Flucht aus dem Volatienelänanis tödlich verunfallt. In Berlin verstarb ein der Nacht zum Dienstag ein aus einer Kärörorauchhalt entwischener achtzehnjähriges Mädchen aus dem Volatienelänanis zu München. Die Kuderikerin hatte Rettwische in Streifen zerhackt und zu einer Peine zusammengeknüpft, an der sie sich unter Hilfe anderer Häftlinge aus dem fünften Stockwerk des Volatienelänanis nach der Dirdienstraße zu hinabließ. Wählich verriß die Peine und das Mädchen stürzte aus beträchtlicher Höhe auf den Pflasterstein hinab, wo es mit zer splittertem Schädel tot liegen blieb.

Siebentwähriger Schemfälliger. In Ludenwalde war in einem Fabrikbetriebe ein 17 Jahre alter, aus Breslau gebürtiger Herbert Rahnka als Buchhalter beschäftigt. Dieser junge Mann verschwand vor acht Tagen von der Arbeitstelle und aus der Wohnung und ließ nicht mehr von sich hören. Seitdem wurde nun festgestellt, daß er Schemfälliger ist.

erfällt und darauf im ganzen achtzigtausend Mark erhoben hatte. Nach den bisherigen Ermittlungen kann der Rücktritt diesen Betrag nur zum kleinsten Teile ausmachen haben. Den größten Teil hat er früher bei einer Bank angesetzt, wahrscheinlich unter einem falschen Namen, um ihn später bei Gelegenheit abzugeben. Die geschätzte Fabrik hat auf die Wiederbeschaffung des Geldes eine Forderung von einem Restel ausgesetzt.

Volkswirtschaft.

Deutscher Raiffeisentag.

Die diesjährigen Haupttagungen der deutschen Raiffeisenvereine fanden unter zahlreicher Beteiligung aus allen Gegenden Deutschlands am 26. Juni im großen Saal des Kulturvereins in Nürnberg statt. Nachdem am 25. die Teilnehmer einen Begrüßungsabend veranstaltet hatten, am Vormittag fand der Generalverbandstag der deutschen Raiffeisenvereine statt. Die Veranstaltung eröffnete der Vorsitzende des Vorstandes Geheimrat Dietrich, Mitglied des Reichstags und des Preussischen Abgeordnetenhauses. Er sprach zunächst dem eingeladenen Verband ländlicher Genossenschaften für das reichsweite Vorgehen in Nürnberg den Dank aus und übermittelte ihm die Glückwünsche der Draufaktion zu seinem 75jährigen Geburtstag. Sodann begrüßte er die anwesenden Ehrengäste. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende noch derer, die im Kampf für die Verteidigung des Vaterlandes aus den Reihen der Genossenschaftler gefallen sind. In ihrem dankbaren und ehrenden Gedächtnis erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen durch Verbandsdirektor Dadelmann, erläuterte das geschäftsführende Vorstandsmittelglied des Generalverbandes Geheimrat Regierungsrat Dr. Rung den Jahresbericht. Trotz der Kriegszeit hat der Generalverband eine Zunahme der Zahl seiner Genossenschaften erfahren. Am Jahresabschluss gehörten ihm 3854 Genossenschaften an, darunter 4712 Raiffeisensche Spar- und Darlehnskassenvereine, von denen ausdrücklich bemerkt wird, daß sie fast durchweg neben den Geldgeschäften auch die Warenwirtschaft betreiben. Ein großer Teil der Tätigkeit des Generalverbandes geht den Kriegswirtschaften zu. In den Beratungen im Kriegsernährungsamt und im Kriegsausschuß der deutschen Landwirtschaft war er erheblich beteiligt. Bekanntlich haben diese Verhandlungen dazu geführt, daß der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts den Bundesregierungen empfohlen hat, sich der ländlichen Genossenschaften zur Erhaltungswirtschaft zu bedienen.

Nach Erstattung des Jahresberichts überreichte der Vorsitzende dem Verbandsdirektor Dadelmann in Hornummen unter Dankesworten für 25jährige treue Genossenschaftsarbeit die Raiffeisenplakette. Es folgte der Vortrag von Kreisberrn Dr. Hillmann in Delbrück über Ziele der Raiffeisenschen Wohlfahrtslehre und von Rechtsanwalt Dr. Weis in Nürnberg über Kriegsernährung in Stadt und Land, die beide den lebhaftesten Beifall gefunden haben. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Versammlung um 1/2 1 Uhr mit einem dreifachen Hoch auf unser ruhmreiches Heer und seine Führer, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Am Nachmittag fand die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse für Deutschland (Zentralgeldinstitut der deutschen Raiffeisenvereine) statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Gustav Heiler eröffnete die Versammlung. Bisher waren 247 Vereine mit 11.202 Stimmen. Hieraus erstattete der Generaldirektor Geheimrat Justizrat Dietrich den Jahresbericht. Dilem ist zu entnehmen, daß der starke Geldzufluß im Berichtsjahr ebenso andauernd wie 1918.

Die Guthaben

der Raiffeisenvereine sind von 70 Millionen am Schluß des letzten Friedensjahres 1913 auf 420,7 Millionen Mark angewachsen. Die Darlehenssumme ist zu den gleichen Zeiten von 82 auf 16,7 Millionen Mark zurückgegangen. Das Bestehen der Zentralkasse war immer darauf gerichtet, die ihr zur Verfügung stehenden Beträge gemeinnützig und im Interesse der Kriegswirtschaft wirken zu lassen. So hat sie an Kommunalverbänden, Sparkassen und sonstige öffentliche rechtliche Körperschaften erhebliche Summen (am 31. Dez. 1917 306 Millionen Mark) ausbezahlt. Für den unmittelbaren finanziellen Kriegszweck sind durch Ankauf von Reichsschatzwechseln große Beiträge zur Verfügung gestellt worden. Nebenher ging die Mitarbeit an der Kriegsanleihe (einschließlich der 8. Kriegsanleihe) von der Zentralkasse für sich und ihre Genossenschaften insgesamt 853 Millionen Mark gesichert worden. Für die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs auf dem Lande hat die Zentralkasse in den Kreisen ihrer Genossenschaften durch Beiträge und Unterweisungsture usw. aufklärend gewirkt. Die in der Generalversammlung vom 14. Juni 1918 beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals auf 20 Millionen Mark ist durchgeführt. Der Jahresumsatz ist gegen das Vorjahr um 1,7 Milliarden auf insgesamt 6,3 Milliarden Mark gestiegen. Als Aktionäre waren der Zentralkasse am Jahresabschluss 4788 Raiffeisensche Spar- und Darlehnskassenvereine angeschlossen.

Das Genninergebnis ist wieder, wie in den Vorjahren, befriedigend. Nach Vornahme reichlicher Spelung der außerordentlichen Kriegsernährung und des Kriegsfürsorgefonds, sowie nach Bildung einer Raiffeisen-Gedächtnisstiftung aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages Raiffeisens verbleibt zur Verfügung der Generalversammlung ein Reingewinn von 1.445.905,70 Mark. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die vorliegende Bilanz und erteilte dem Vorstand die Entlastung. Von dem Reingewinn wurden zu-

nächst 20 Prozent dem Reservefonds zugeschrieben. Sodann gelangte die höchst zulässige Dividende von 5 Prozent zur Auszahlung. Der verbleibende Rest wurde ebenfalls dem Reservefonds zugefügt, der damit auf rund 2 1/2 Millionen Mark steigt.

Unveränderte Fleischration bis zur neuen Ernte.

In der gegenwärtig gespannten Lage unserer Ernährungswirtschaft hört man nicht selten Heußerungen des Unmuts und der Beunruhigung. Zu Unrecht wird dabei auf die Abgabe von Nahrungsmitteln an Oesterreich hingewiesen, denn nach einer von dem Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt Dr. Müller am 22. d. M. im Ernährungsanschuß des Reichstags abgegebenen Erklärung ist die Abgabe lediglich aus den Beständen der Deeresverwaltung erfolgt und Oesterreich zur Rückgabe in ganz kurzer Zeit verpflichtet. Durch die Abgabe werden die für die deutsche Zivilbevölkerung bestimmten Nahrungsmittelmengen in keiner Weise berührt. Zur Verhütung dürfte auch die weitere Erklärung des Unterstaatssekretärs Dr. Müller beitragen, daß bis zur Vorkerna aus der neuen Ernte die bisher gegebene Fleischmenge beibehalten werden soll. Nach dem Beginn der neuen Ernte wird wieder die volle Brotmenge gewährt werden, es wird aber dann, da mit Rücksicht auf unsere Milchwirtschaft und Zerkverförmung der Milchviehbestand tunlichst gesont und die Schweinehaltung tunlichst gefördert werden muß, voraussichtlich entweder eine Verkrüzung der Fleischmenge oder die Einführung fleischloser Wachen in Frage kommen. Unter einer solchen Maßnahme, die nur vorübergehend platzgreifen hätte, würde die allgemeine Ernährungslage nicht allzusehr leiden, da die neue Ernte eine reichlichere Belieferung mit Kartoffeln, Gemüsen und anderen Lebensmitteln ermöglicht.

Berliner Aktienbericht vom 27. Juni. Die Börse blieb recht still. Ammerhain war eine Bekrümmer der Tendenz erkennbar. Röhunas, Warb- und Elektrizitätswerten waren fast ohne Geschäft. Schiffahrtswerten notierten etwas höher. Am Einzelmarkt waren besonders Nickelwerte nach auf die enttäuschende Dinstunde.

Frankfurter Aktienbericht vom 27. Juni. Die Börse zeigte heute denselben Verlauf wie am Vortage. Zurückhaltung war vorherrschend und auf keinem Gebiet zeigte sich größere Unternehmungskraft. Nur in einzelnen Werten fanden einzelne Umsätze statt. Die Tendenz war behäufert. Etwas mehr Interesse beobachteten Montanwerte. Deutsche Anleihen blieben gut behauptet. Österreichisch-ungarische Werte notierten wiederum zur Schwäche.

1911er Johannistberger Hölle, Johannistberger, 26. Juni. Die Vereinigung Johannistberger Wein- und Spirituosenverkäufer verteilte 37 Nummern 1915er und 1917er Johannistberger Weine und 2000 Malchen 1911er. Erloß wurden für 3 Halbfäß 1915er 9000, 12.500, 13.010 M., 31 Halbfäß 1917er 7080-12.010 M., durchschnittlich 9050 M., das Halbfäß. Die Hölle 1911er Johannistberger Hölle brachte 15-16.50-17.50 M. Der gesamte Erloß stellte sich auf 368.000 M.

Weinverkäufer, Rierstein, 26. Juni. Die Vereinigung Riersteiner Wein- und Spirituosenverkäufer brachte in ihrer Naturwein-Versteigerung 85 Nummern 1915er und 1917er Riersteiner Weine zum Ausbebot. Erloß wurden für 1 Halbfäß 1915er 7020 M., für 29 Stück 1917er 9900, 9810, 10.000, 11.000, 11.640 M., 25 Halbfäß 4720-10.310 M., zusammen 527.920 M., durchschnittlich das Stück 11.354 M. Der gesamte Erloß betrug 535.540 M., ohne Käffer.

Table with exchange rates for various currencies (Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweden, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Madrid und Barcelona) as of June 26, 1918.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitischer Gottesdienst.

Israel. Synagogengemeinde, Synagoge: Michelberg, Hauptstrasse: Freitag 7.30 Uhr; Sabbat 9 Uhr, Vortragsabend des Herrn Rabbiners Dr. Paul Lazarus, Offen 10 Uhr; nachm. 3 Uhr, abends 10.30 Uhr. - Wochentag morgens 7.15 Uhr, abends 7.30 Uhr. - Die Gemeindefesttage ist gefeiert: Dienstag nachmittag von 2-4 Uhr.

Die Israelitische Synagogengemeinde, Synagoge: Friedrichstraße 22. Freitag abends 8.15 Uhr, Sabbat morgens 8 Uhr, Vortrag 10.15, nachmittags 4.30, abends 10.30 Uhr. Wochentag morgens 7, abends 8.15 Uhr.

Wasserstände am 27. Juni. Günstigen 286, Rehl 308, Rannheim 478, Roina 177, Bingen 260, Rheingau 324, Rohlken 290, Rölln 276, Konstantz 420.

Schlichtung: Bernard Grothus.

Beamtentisch für deutsche und ausländische Politik: G. Grothus; für Recht, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: G. G. Eisenberger; für Stadt- und Landwirtschaft, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: I. S. J. Bahler; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat d. D. Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen. (1314)

Heute mittag entschlief sanft nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treu-sorgende Mutter

Helene Bartels geb. Meier

im 45. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Jacob Bartels u. Kinder.

Wiesbaden, den 27. Juni 1918.

Die Einkäschung findet am Montag, den 1. Juli, in aller Stille statt. Von Blumen Spenden und Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen. (9976)

Ordentliche Zeitungsträger

zum baldigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht

Die Austrognng erfolgt 2mal am Tage :: und zwar morgens und nachmittags ::

Auch Invaliden oder Kriegsbeschädigte können sich melden

Meldungen Nikolassfr. 11, Hof links

Wiesbadener Zeitung

